

## Redaktioneller Teil.

(Nr. 228.)

### Bekanntmachung.

Aus Mitgliedertreisen wird Beschwerde darüber geführt, daß eine Anzahl von Verlagsfirmen unsere Empfehlung vom 3. Dezember 1923 (Börsenblatt Nr. 282 vom 5. Dezember 1923) nicht befolgt, sondern nach wie vor eine besondere Schlüsselzahl, und zwar 1100 Milliarden, zur Anwendung bringt. Wenn auch der Verleger in seiner Preisbildung grundsätzlich freie Hand hat, so bitten wir doch mit Rücksicht auf die Unübersichtlichkeit, die sich aus einer Anwendung verschiedener Entwertungszahlen ergeben muß, einmütig zur Berechnung unter Zugrundelegung der Goldmark überzugehen. Sinn und Zweck des Schlüsselzahlensystems war es, die Geldentwertung nach einem einheitlichen Grundsatz auszugleichen, um damit Verlag und Sortiment zeitraubende und kostspielige Einzelberechnungen zu ersparen. Diese Errungenschaft droht verloren zu gehen, wenn wesentliche Teile des Verlages die Berechnung nach dem Goldmarkkurs ablehnen.

Alle Verlagsfirmen, die eine vom Goldmarkkurs abweichende Schlüsselzahl anwenden, werden ersucht, dies baldmöglichst im Börsenblatt bekanntzugeben.

Leipzig, den 22. Dezember 1923.

### Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Dr. Arthur Meiner,  
Erster Vorsteher.

### Der Vorstand des Deutschen Verlegervereins

Dr. Georg Paetel,  
Erster Vorsteher.

### Portoberechnung nach dem Ausland.

Bei den mehrfach im Börsenblatt seitens ausländischer Buchhändlervereine veröffentlichten Beschwerden über falsche, d. h. zu hohe Berechnung von Porto und Verpackung wird meist übersehen, daß diese Auslagen der deutschen Verleger zu dem am Ausstellungstage in Deutschland maßgebenden Berliner Kurs ungerchnet sind, da der deutsche Verlag bei einer Preisstellung in Mark in Zeiten schwankender Kurse keinen richtigen Ersatz bekommen kann.

Bei Sendungen in den Tagen vom 26. bis 30. November sind außerdem zahlreiche Unstimmigkeiten dadurch entstanden, daß die den Briefen und Kreuzbändern aufgeklebten Marken zum vierfachen Preise berechnet werden mußten, weil sie auf Grund der Postverordnung vom 24. November das Vierfache kosteten, ohne daß der Aufdruck geändert wurde. Diese Maßnahme der Post ist mehrfach im Börsenblatt, z. B. am 27. und 29. November, erwähnt, aber scheinbar nicht überall beachtet worden, wenn von den Absendern kein entsprechender Vermerk auf der Faktur gemacht wurde. Wir halten es für nötig, das Ausland nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die heutigen Portospesen **w e i t ü b e r** den in Goldmark zurückgerechneten Sätzen der Vormonate und -jahre stehen. Auch sind die Preise für Pappen, Bindfaden und anderes Verpackungsmaterial **weit h ö h e r** als vor dem Krieg und vor Einführung der Goldmarkrechnung.

Wir bitten daher die Auslandsbuchhändler, nicht ohne weiteres anzunehmen, daß der Verlag an Porto und Verpackung verdienen wolle, sondern auf Grund der auch in den Donnerstagsnummern des Börsenblattes veröffentlichten Wirtschaftszahlen die Materialpreise und die Berliner Kurse zu vergleichen und daraus die Berechtigung der angegebenen Sätze zu ersehen. — Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die deutschen Verleger bei der Weiterberechnung von Porto und Verpackung in den allermeisten Fällen unter ihren Selbstkosten bleiben. Ausnahmefälle dürften meistens auf die großen Schwierigkeiten der Feststellung der eigenen Gestehungskosten sowie der ganz genauen Bestimmung des Portos von Kreuzbändern vor deren Verpackung zurückzuführen sein.

Leipzig, den 20. Dezember 1923.

Der Vorstand des Deutschen Verlegervereins.  
Dr. G. Paetel, Erster Vorsteher.

### Vom Antiquariatshandel.

IV.

(III f. Bbl. Nr. 163.)

Bis vor kurzem, in den Zeiten der Hochkonjunktur für das Buch, hatte der Antiquar kaum nötig, Kataloge herzustellen und zu verschicken: die Bücher, ganz gleichgültig was für welche, wurden ihm förmlich aus den Händen gerissen. Daß hier eine Wandlung eingetreten ist, beweist die erstaunlich große Anzahl der in diesem Herbst erschienenen Antiquariatskataloge, denen man z. T. deutlich die Rückkehr zu normaleren Verhältnissen — will heißen Preisen — anmerkt. Wie sehr in diesen Zeiten die Zahl der Antiquariate gestiegen und damit die Konkurrenz größer geworden ist, läßt sich noch nicht überblicken, denn wieviele davon werden dauernden Bestand haben. Man merkt es jedenfalls deutlich, daß sich heute eine viel größere Anzahl von Firmen in den Büchermarkt teilt als früher, denn die stattlichen, inhaltreichen Kataloge gehören zu den Ausnahmen. Der Redaktion des Börsenblattes sind allein in letzter Zeit von 47 deutschen und österreichischen Firmen Kataloge zugegangen, eine gewiß stattliche Zahl, die sich aber noch leicht erhöhen läßt. Im folgenden soll versucht werden, eine kurze Übersicht der erschienenen Kataloge zu geben, bei der großen Anzahl können jedoch nur einige herausgegriffen werden.

Es ist ein schöner Zufall, daß hier ein Verzeichnis von Biegendruck an die Spitze gestellt werden kann, das zu den schönsten der letzten Jahre zählt. Es ist Katalog 695 von Joseph Baer & Co. in Frankfurt a. M.: *Incunabula typographica*, der 197 Nummern auf 134 Seiten beschreibt. Auf den Inhalt näher einzugehen, verbietet der Raum und könnte leicht zu weit führen. Es muß genügen, auf die außerordentlich zahlreichen Abbildungen und Tafeln hinzuweisen, die den kostbaren Inhalt erkennen lassen und wertvolles Material zur Schrift- und Kunstgeschichte wiedergeben. Register nach Erscheinungsjahren, Druckorten, Druckern, Gain, Copinger und Reichling und ein alphabetisches Verzeichnis der Titel erleichtern das Nachschlagen in dem nach Ländern und Druckorten geordneten Katalog.

Ebenfalls den frühesten Erzeugnissen der Druckerkunst ist der erste Katalog der Firma G. B. Goldschmidt & Co. Ltd. gewidmet, die der frühere Mitinhaber von Gilhofer & Ranschburg